

B 19549

Nr. 1184.

Schreibens.

Druck und Verlag von Hermann Reichle.

Nachdruck verboten.

Entscheidendes Unglück im Kalibergwerk Buggingen

fordert 86 Sodekapfen



Zum Veranstaltungskind auf dem Kalibergwerk Buggingen. Der bedeutende Bergbau ist von einer furchtbaren Katastrophe betroffen worden. In dem Kalibergwerk Buggingen in Baden hielten 86 Bergknappen auf dem Felde der Arbeit. Tausende sind jetzt Bergleute bei ihrer Tätigkeit in einem 700 Meter tiefen Saftschacht.



Präsidenten und der Führung und der Gefolgschaft des Kalibergwerks Buggingen zu dem schlimmen Grubenunglück, das sich auf dem Bergwerk ereignet hat, seine aufrichtige Teilnahme ausgesprochen.

— 8 —

stens einen Teil der im brennenden Schacht eingeschlossenen Bergleute zu retten. Über wenige Stunden darauf war auch diese geringe Hoffnung zerstört, das feurige Grab mußte geschlossen werden, da jede weitere Rettungsarbeit vergeblich war und die Arbeitskammeraden nicht in Gefahr gebracht werden durften. Das ist das Erschütternde an solchen Katastrophen, daß die Macht und der Wille der Menschen kapitulieren müssen vor der Gewalt der Elemente, daß die Arme, die helfen, retten, bergen wollen, hilflos herabsinken müssen und nichts und niemand mehr fähig ist, dem Tod seine Beute streitig zu machen. Es bleibt nur ein bitterer Abschied von dem dem Leben für immer entrückten Knappen unter Tage. Es sind deutsche Bergleute, die getroffen wurden, und die Trauer der Hinterbliebenen, der Kameraden und der Badener Heimat der Toten ist unsterk aller Trauer. Denn wie im Sonnenlicht und Feiertag das ganze deutsche Volk zusammenströmt in gleichem, glühendem Lebenswillen, so ist es auch da Leid mit jedem einzelnen verbunden.

— 4 —

Augenzeugenbericht.

In ganz Baden wehen die Flaggen auf Halbmai. Jedes Dörfchen auf der Strecke von Freiburg bis nach Basel, an der das kleine Dorf Buggingen liegt, zeigt das gleiche Bild: Trauerfahnen und ernste Gesichter. Die Belegschaft des Kalibergwerks hat ja nur zum kleinsten Teil in Buggingen selbst gewohnt. Sie lebte ja in der ganzen Umgebung der großen Gewerkschaften. Sie lebte in der ganzen Umgebung der großen Gewerkschaften. Sie lebte in der ganzen Umgebung der großen Gewerkschaften.

Von Heidersheim an ragen schon die mächtigen Fördertürme und die Schornsteine über die zum Rhein abfallende Landschaft. Ein grauer Tag, schwer, dunkel steht der gewaltige Belchen über der Landschaft. Der Eingang zu dem Bergwerk ist durch Landespolizei und SS. streng abgesperrt. Eine Gruppe von Frauen steht

da und starrt nach den Fördertürmen, nach den Kiststiegen, die mächtigen Schienen für die Drahtbahn. Es wird nicht viel gesprochen. Die Größe dieses Unglücks kann ja auch niemand durch Worte schildern oder mit Worten begreiflich machen wollen. Hier ehrt man durch Schweigen. Die wunden niedrigen Backsteinhäuser der Verwaltung liegen wie Schatten der gewaltigen Förderanlagen, die gegen jeden Besuch abgeriegelt sind.

Grubenöffnung nach 14 Tagen beschliffen.

Oberbergat Zier vogel berichtet, daß die Kommission getagt habe, die vom Bergesetz vorgeschrieben sei. Man hat den gefestigt vorgeschriebenen Beschluß gefaßt, die Schächte erst nach vierzehn Tagen wieder zu öffnen. Am 8. Mai noch ist der Oberbergat mit anderen Sachverständigen eingefahren. Aber man hat die richtigen drei Dammtüren mit Lehm verschmiert und völlig abgedichtet. Diese Türen sind in 800 Meter Tiefe eingebaut an den horizontalen Stellen der Stollen. Mit einem Schlag werden die riesigen Türen geschlossen und dann gegen jeden Luftzug mit Lehm verschmiert. Es steht fest, sagt der Bergat, daß man das Leben der 86 Bergmänner schon sehr bald nach Eintritt der Katastrophe nicht mehr retten konnte. Der Arzt war zugleich mit unten. Er hat ausgesagt, daß eine Stunde nach dem Unglück kein Mensch mehr am Leben sein konnte. Das Kohlenoxydgas wirkte tödlich. Geborgen wurde ein Toter, bei dem die Wirkung der tödlichen Gase sofort eingetreten war, und gerettet wurde ein Elektromonteur, dessen Auslagen für die Wirkung des Unglücks von entscheidender Bedeutung waren.

Die Ursache der Katastrophe.

Nach dem Ergebnis der Untersuchung der drei elektrischen Sachverständigen ist Kurzschluß eingetreten und eine Sicherung mit meterlangem Stachl durchgebrannt. Die Holzverkleidung fing sofort Feuer. Eine endgültige Entschcheidung, warum dieser Kurzschluß stattfand, wird die Sachverständigenkommission erst nach drei Wochen

— 5 —

Sticht Meter lange Stichtflamme.
 Bald wurde bekannt, wie sich das Unglück angestrichen hatte: Der Brand war unterhalb der 793-Meter-Sohle entstanden, und zwar bei der sogenannten einfallenden Streda Nr. 6, vermittelst durch Rurisch Lu B. Man kam zu diesem Schluß, weil sich ein Defekt der elektrischen Einrichtung an der Musfalfstelle gezeigt hatte und bei Sicherungsarbeiten herausgefunden war. Eine etwa 8 Meter lange Stichtflamme hatte den Spolbau der Grube erschüttert und ihn innerhalb weniger Minuten in Brand gesetzt. Ein noch weit fortgeschrittener Schaden ist dadurch vermieden worden, daß das Gestein sofort von einem Steiger und einem Elektrotechniker bemerkt wurde und daß eine halbe Minute nach seiner Entdeckung schon der veranwortliche Grubenleiter an der Brandstelle eintraf.

Man machte sofort den Versuch, mit den in der oberen Sohle eingeschlossenen Bergleuten zu telephonieren, und konnte auch noch einige Zeit nach Ausbruch des Feuers mit ihnen Verbindung erhalten. Bald darauf aber wurde die Rauchentwicklung so groß, daß es selbst unmöglich war, mit Sauerstoffapparaten an die Brandstelle vorzudringen. Auch eine eigene zu diesem Zweck geschulte Rettungsmannschaft aus dem Werkes mußte ihren Angriff aufgeben, weil der Rauch zu dicht war und die 14 Mann starke Kolonne nicht einmal mit Hilfe von Scheinwerfern weiterkommen konnte. Auch die technisch hervorragend ausgerüsteten Feuerwehren von Greiburg und Müllheim konnten angesichts der gewaltigen Qualmentwicklung nichts ausrichten. Man nimmt an, daß die 86 Männer der 793-Meter-Sohle durch Kohlenoxydgase, die von der brennenden Sohle einströmten, umgekommen sind.

Das Feuer im Schacht dauerte bis spät in die Nacht hinein mit unverminderter Gewalt an. Die letzte Nachricht aus dem Unglückschacht besagte schließlic, daß eine Hilfsmannschaft bemüht sei, die Feuerlöcher der brennenden Sohle mit Lehm zu verschließen, um so der Gewalt der Flammen Einhalt zu tun. Das Schicksal der 86 Männer war damit besiegelt.

50 000 RM. als erste Hilfe.

Die Stiftung für Opfer der Arbeit hat den Hinterbliebenen der verunglückten Buglinger Bergleute als erste Hilfe den Betrag von 50 000 RM. zur Verfügung gestellt. Der ehrenamtliche Geschäftsführer der Stiftung, Oberregierungsrat Dr. Steigler vom Präparandenministerium, hat sich persönlich nach Buglingen begeben, um an Ort und Stelle den Witwen und Waisen eine vorläufige Unterstützung zu leisten und die Frage der weiteren Unterstützung durch die Stiftung zu prüfen.

Der Hamburger Senat hat für das eingeleitete Hilfswerk zur Linderung der Not bei den Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute 5000 RM. gestiftet.

Die Reichs-Rotkruzisten

Stelle bereit 10 000 RM. zur Verfügung. Ferner wurden Vorbereitungen getroffen, um die Trauernden und Kinder der Verunglückten nach der Beerdigung der Leichensopfer für 4 bis 6 Wochen in ein R.S.D.-Erholungsheim aufzunehmen, damit sich die Hinterbliebenen von dem seelischen Schmerz der Katastrophe erholen können. Die Reichs-Rotkruzisten stellen ferner zusätzlich Lebensmittel zur Verfügung. Die verunglückten 86 Bergleute haben 65 Witwen und 107 Kinder unter 15 Jahren hinterlassen. Am Sonntagstagen fand in Buglingen ein Trauergottesdienst statt, an dem der Landesbischof teilnahm. Gleichzeitig wurde für das ganze Land an gleichen Tagen um 12 Uhr Trauergeläute aller evangelischen Kirchen angeordnet worden.

Die St. spendet 20 000 RM.

Gruppenführer Gudrin gibt bekannt: „In dieser Trauer über den Ableben ihrer Buglinger Arbeitssamerden versucht die St.-Gruppe Südbach durch eine Spende von 20 000 RM. für die Hinterbliebenen der St.-Männer ihre Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen.“ Reichsarbeitsminister Franz Seidel hatte ebenfalls dem Reichsstatthalter von Baden, dem badiſchen

frühstens geben können, wenn der Schacht geöffnet und alle Begleitumstände genau festgestellt worden sind. Reichsstatler Nord hat an und die Verwaltung des Kalibergwertes Bedingendes Telegramm richtigt:

Die Nachricht von dem schweren Unglück, das durch den Brand im Kalibergwert verursacht ist und so vielen braven Bergleuten das Leben gekostet hat, hat mich tief ergriffen. Ich bitte, allen von dem Unglück betroffenen Familien meine herzlichste Anteilnahme auszusprechen.“

Soldaten der Arbeit.

Vier Brüderpaare sind unter den Opfern, alles fast kinderreiche Familien. Fünf Kinder, sechs Kinder, vier Kinder, 65 Witwen trauern. Es ist sicher, daß ganz Deutschland mit ihnen trauert, denn diese Bergleute sind gefallen, Soldaten der Arbeit, mitten in ihrem schweren Beruf nahmen sie Abschied. Kein Mensch, der ein Herz hat, wird an diesem Unglück vorbeigehen.

Das Werk ist das modernste Kalibergwert Deutschlands. Man hat dieses badiſche Werk aufgebaut mit Hilfe vieler norddeutscher Kalibergleute, die ihre Erfahrungen mitbringen mußten. Es ist ja nicht eine einfache Sache, Stollen in 800 Meter Tiefe zu treiben, sie sachgemäß auszubauen und zu befahren. So kommt es, daß ein Drittel der Belegschaft des Bergwerkes auch heute noch aus Norddeutschen besteht. In der Liste der Toten ist dieselbe Zahl vertreten, daneben viele Bayern.

Der Gruß des neuen Deutschlands.

Beileid des Reichspräsidenten.

„Tief erschüttert durch die Nachricht von der Grubenkatastrophe im Kalibergwert Buglingen, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der in treuer Pflichterfüllung in so bebauerlicher Weise ums Leben gekommenen Bergleute die Versicherung meiner tiefempfundnen Anteilnahme zu übermitteln. (gez.) von Hindenburg, Reichspräsident.“

Ganz Deutschland trauert.

Als die ersten Nachrichten von der furchtbaren Bergwerkskatastrophe in Baden einliefen, da bestand noch ein Hoffnungsstimmer, daß es möglich sein würde, wenig-

Reichsstatthalter Wagner und Ministerpräsident Roehler trafen bald an der Unglücksstelle ein. Sie benutzten bis Greiburg das Flugzeug und begaben sich dann im Kraftwagen zum Unglückschacht. Sowohl der Reichsstatthalter wie auch der Ministerpräsident ließen sich eingehend Bericht erstatten, um ein einwandfreies Bild der Lage erhalten zu können. Auf ihre Veranlassung sind sofort Hilfsmaschinen für die Angehörigen der Verunglückten eingeleitet worden.

Man machte sofort den Versuch, mit den in der oberen Sohle eingeschlossenen Bergleuten zu telephonieren, und konnte auch noch einige Zeit nach Ausbruch des Feuers mit ihnen Verbindung erhalten. Bald darauf aber wurde die Rauchentwicklung so groß, daß es selbst unmöglich war, mit Sauerstoffapparaten an die Brandstelle vorzudringen. Auch eine eigene zu diesem Zweck geschulte Rettungsmannschaft aus dem Werkes mußte ihren Angriff aufgeben, weil der Rauch zu dicht war und die 14 Mann starke Kolonne nicht einmal mit Hilfe von Scheinwerfern weiterkommen konnte. Auch die technisch hervorragend ausgerüsteten Feuerwehren von Greiburg und Müllheim konnten angesichts der gewaltigen Qualmentwicklung nichts ausrichten. Man nimmt an, daß die 86 Männer der 793-Meter-Sohle durch Kohlenoxydgase, die von der brennenden Sohle einströmten, umgekommen sind.